

Staatsmänner behielten sich nur vor, das Urteil zu bestätigen oder abzulehnen. So kam auf der Pariser Sachverständigenkonferenz der neue Reparationsplan, der Young-Plan, zustande. Wenn es hinterher auch noch auf der politischen Konferenz im Haag scharfe Auseinandersetzungen gab, so war doch das Wesentliche bereits auf der Wirtschaftskonferenz in Paris vereinbart worden. Die Minister der verschiedenen Länder stritten noch über Millionen, nachdem die Wirtschaftsführer sich über die Milliarden geeinigt hatten. Dabei ist es ziemlich gleichgültig, ob die Wirtschaftler zufällig Bankiers sind oder Industrielle. Diese Unterscheidung hat, wenn es um die großen Fragen der Politik geht, heute ohnehin keinen rechten Sinn mehr. Denn der Bankier kann, auch wenn er scheinbar nichts macht als Finanzgeschäfte, in Wirklichkeit ganze Industrien beherrschen, und, umgekehrt, geht von den Großindustriellen, die in einem Jahr Milliardenumsätze machen, eine viel größere finanzielle Macht aus als von den meisten Bankiers. Finanz- und Industriekapital sind im Grunde ein und dasselbe.

Das beste Beispiel dafür bieten die beiden Männer, die als Vertreter Amerikas auf der Pariser Sachverständigenkonferenz saßen: John Pierpont Morgan und Owen D. Young, nach dem der Young-Plan genannt ist. Morgan ist nach außen hin Bankier, ohne Zweifel der größte Bankier der Welt. Aber ihm gehören zugleich etliche Eisenbahnen und vor allem der bedeutendste amerikanische Stahltrust, die United States Steel Corporation. Young wiederum gilt als reiner Industrieller. Er ist Generaldirektor des größten Elektrizitätstrusts der Welt, der General Electric Company, Präsident der Radio Corporation und anderer Industriegesellschaften. Aber die große Macht der General Electric Company, an deren Spitze Young steht, beruht nicht so sehr auf den industriellen Erzeugnissen, die sie in ihren eigenen Fabriken hervorbringt, sondern auf ihrer unvergleich-

lichen Finanzkraft, die es ihr ermöglicht, außerhalb Amerikas riesige Elektrizitätsbauten zu finanzieren und andere Elektrizitätskonzerne, so jüngst erst einen beträchtlichen Teil der deutschen A.E.G., zu kaufen. Dabei stehen ihr allerdings wieder die Morgan-Banken als Verbündete weitgehend zur Verfügung. Diese wirtschaftliche Mächtegruppe, die durch die Namen Morgan und Young repräsentiert wird, ist heute wohl die stärkste und aktivste Kraft, über die Amerika in der internationalen Wirtschaft und damit auch in der internationalen Politik verfügt.

Wir sind in Deutschland daran gewöhnt, Amerika als den großen, übermächtigen Gegenspieler anzusehen, gegen den sich das zersplitterte Europa auf die Dauer nur erfolgreich zur Wehr setzen kann, wenn die europäischen Staaten sich eng zusammenschließen. Aber weltwirtschaftlich gesehen trifft diese Gruppierung Amerika-Europa doch nicht den Kern der Sache. Viel wichtiger als die ungleiche Konkurrenz zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den uneinigen Staaten des europäischen Kontinents ist der Wirtschaftskampf, der an vielen Fronten zwischen Amerika und dem britischen Weltreich ausgetragen wird. Oder sagen wir, der Einfachheit wegen, zwischen New York und London, zwischen Wallstreet, dem amerikanischen, und der City, dem englischen Finanzzentrum, zwischen dem Dollar und dem englischen Pfund. Man neigt häufig dazu, Amerika bereits als den unumstrittenen Sieger in diesem Kampf anzusehen und England als eine Größe von gestern zu betrachten. Aber so ist es keineswegs. Richtig ist nur, daß Amerika der erfolgreiche Angreifer ist und seit dem Kriege große Fortschritte gemacht hat, während England in die Verteidigung gedrängt ist. Aber es setzt sich mit zäher Kraft zur Wehr, und entschieden ist die Partie noch längst nicht.

Zunächst muß Amerika einmal den Vorsprung aufholen, den England als Jahrhunderte alte Weltmacht bis zum